



„Gott“ verhandelt Gewichtigeres

ONLINE PREMIERE: „Gott“ von Ferdinand von Schirach – Koproduktion Vereinigte Bühnen Bozen mit dem Theater an der Effingerstrasse Bern

VON MARGIT OBERHAMMER

Muss man sich zwischen hellem Vorfrühling und düsteren Corona-Nachrichten tatsächlich mit diesem Thema befassen? Mit dem Thema der Sterbehilfe oder - fachsprachlich - mit dem assistierten Suizid?

Regisseurin **Bettina Bruinier** meinte im Publikumsgespräch nach der Online-Premiere von „Gott“, ja, es sei eine gute Zeit für dieses Thema. Sie habe bei den Proben bemerkt, dass sich die Menschen mehr Zeit nähmen nachzudenken, offen seien für eine intensive persönliche Auseinandersetzung mit einem dermaßen schwierigen und komplexen Thema, es zudem als brennendes gesellschaftliches Problem ansähen. Sofort nach Erscheinen des Stücks von **Ferdinand von Schirach** im Frühjahr 2020 haben sich 15 Theater im deutschsprachigen Raum die Aufführungsrechte gesichert, darunter die Vereinigten Bühnen Bozen.

Die VBB hatten 2007 mit „Alices Reise in die Schweiz“ von Lukas Bärfuss ein Stück mit ähnlicher Thematik auf dem Spielplan. Was damals ein Tabu-Thema war, sorgt inzwischen in vielen europäischen Ländern für öffentliche Diskussionen und eine teilweise abgeänderte Rechtsprechung.

Ferdinand von Schirach bezieht sich in seinem Stück auf die Situation in Deutschland, auf das Urteil des Bundesgerichtshofs vom Februar 2020: Jeder Mensch hat das Recht, ob gesund oder krank, in jeder Phase seines Lebens autonom über das Ende seines Lebens zu bestimmen, wenn



Richard Gärtner (Florentin Groll, links) will nicht mehr leben und möchte, dass sein Tod selbstbestimmt und friedlich ist. (Im Bild: Christoph Kail als Rechtsanwalt und Patrizia Pfeifer als Augenärztin Brandt). Luca Guadagnini

gewünscht, auch mit Hilfe Dritter. Das Urteil folgt darin dem Artikel 8 der Europäischen Konvention der Menschenrechte. Ähnlich liberal ist die Gesetzgebung in der Schweiz, in Belgien, den Niederlanden und für bestimmte Ausnahmefälle, für Schwerstkranke, seit 2019 in Italien.

Das ist die juristische Seite, die ethische Debatte ist nach wie vor offen. Diese möchte Ferdinand von Schirach mit seinem Stück befeuern. Im Zentrum seines Theaters steht das Was, nicht das Wie. Wichtigstes Anliegen des Autors ist die Verteidigung der Würde des Menschen. Ein leider schwammiger Begriff inzwi-

schen, wo die Menschenwürde auch für die Erlaubnis zu offenen Friseurläden erhalten muss.

„Gott“ verhandelt Gewichtigeres. An einem extremen Fallbeispiel wird das Dilemma der ärztlichen Beihilfe zum Suizid aufgezeigt. Richard Gärtner, ein 78-jähriger verwitweter Architekt, ist geistig und körperlich völlig gesund. Er ist des Lebens müde und bittet die Ärztin seines Vertrauens um das Verabreichen des tödlichen Medikaments. Sie verweigert sich; der Fall wird vom Ethikrat diskutiert. Im wirklichen Leben ist dieses Medikament, das auch von Sterbvereinigungen genutzt wird, in Deutschland

trotz liberaler Gesetzgebung vom Gesundheitsministerium nicht zugelassen.

Die Frage „Wer entscheidet über unseren Tod?“ wird bei Schirach in einem Saal der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften verhandelt. In der Aufführung der VBB befinden sich die Diskutierenden in einem großen leeren Raum. Durch die Fenster scheinen die Umriss einer Südtiroler Gebirgslandschaft. Darüber viel Himmel, zunehmend dunkler und am Ende von goldgerahmten Wolken durchzogen. Wie bei einer Theaterprobe sitzen die Schauspieler und Schauspiele-

rinnen am Rand und warten auf ihren Auftritt. Dieser besteht aus Antworten auf die Fragen der Vorsitzenden des Ethikrats, aus Statements und Plädoyers. Videos versuchen ein wenig Bewegung in die Statik hineinzubringen, für das Streamen bringen sie nicht viel und waren wohl auch nicht dafür gedacht. Die Schauspieler und Schauspielerinnen legen sich mächtig ins Zeug, um die Position ihrer jeweiligen Rolle als juristische, medizinische oder theologische Sachverständige kundzutun. Besonders vehement agiert Gärtners Anwalt Biegler (**Christoph Kail**), stellvertretend für die Position des Autors. Ferdinand von Schirach ergreift Partei, indem er die Position der Kirche von einem Bischof vertreten lässt, der dermaßen negativ gezeichnet ist, dass er beim Publikum nichts anderes als Ablehnung provoziert. Das Publikum stimmt nach der Aufführung wie immer im Theater von Schirach ab. 66 Prozent stimmten für die Straffreiheit des assistierten Suizids, ähnlich wie an allen Theatern, wo „Gott“ bisher aufgeführt wurde.

Die koproduzierenden Bühnen aus Bozen und Bern haben das Online-Format bestmöglich genutzt. Das Gespräch erhält viel Raum. Vor der Online-Premiere äußern Menschen ihre positiven, oder skeptischen Haltungen gegenüber der schweizerischen Sterbehilfevereinigung Exit. Nach der Aufführung bemühen sich einige Moderatorinnen, ein Publikumsgespräch in Gang zu bringen.

© Alle Rechte vorbehalten

